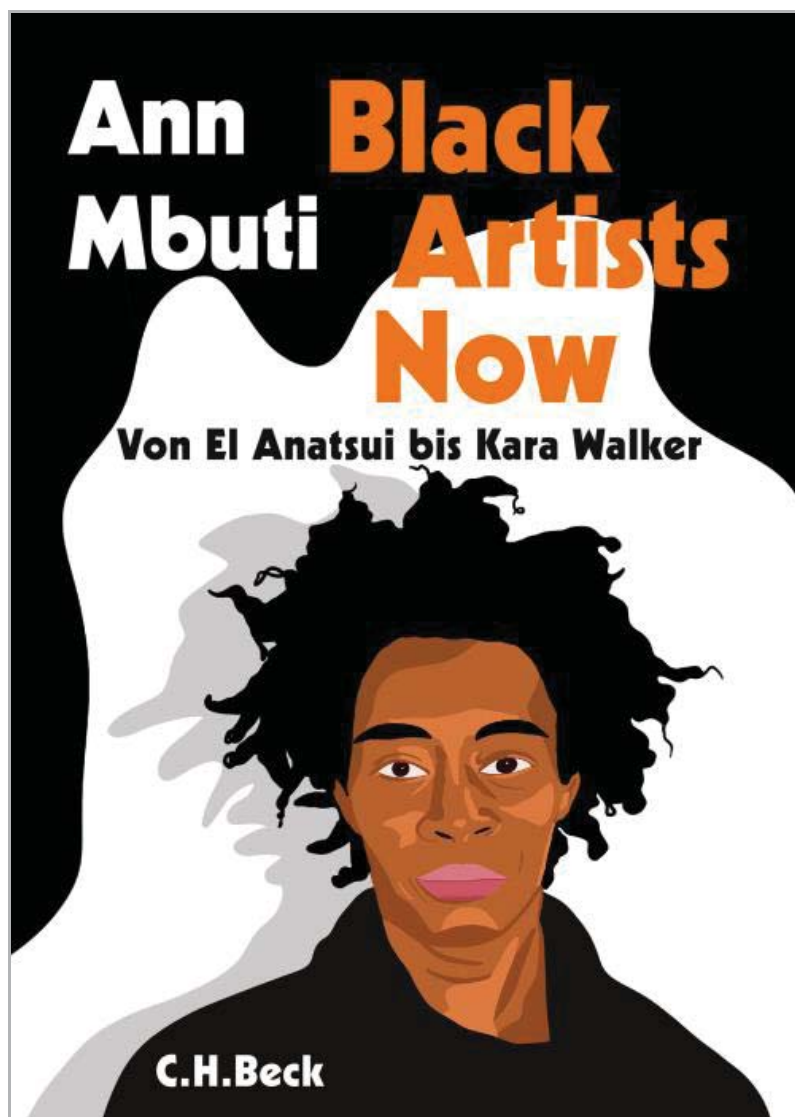


Unverkäufliche Leseprobe



Ann Mbuti
Black Artists Now
Von El Anatsui bis Kara Walker

2022. 144 S., durchgehend farbig bebildert
ISBN 978-3-406-78801-7

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/33596581>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Ann Mbuti

Black

Von El Anatsui

Artists

bis Kara Walker

Now

Mit Illustrationen von Sumuyya Khader

C.H.Beck

Vorwort 7

- 1 El Anatsui, GHANA – Der Formwandler von Alltagsmaterialien 10**
 - 2 Juliana Huxtable, USA – Die Künstlerin des Nachtlebens 18**
 - 3 Arthur Jafa, USA – Die Kraft des Black cinema 26**
 - 4 Kapwani Kiwanga, KANADA – Kunst mit Exit-Strategien 34**
 - 5 Zanele Muholi, SÜDAFRIKA – Kunst als visueller Aktivismus 42**
 - 6 Otobong Nkanga, NIGERIA – Land neu entdecken 50**
 - 7 Emeka Ogboh, NIGERIA – Der Klang und Geschmack von Metropolen 58**
 - 8 Precious Okoyomon, USA – Worte, aus denen Welten wachsen 66**
 - 9 Rosana Paulino, BRASILIEN – Die Stimme der Schwarzen Frauen Brasiliens 74**
 - 10 Tabita Rezaire, FRANKREICH – Die Heilerin, die unser Kunstverständnis herausfordert 82**
 - 11 Faith Ringgold, USA – Der Stoff, aus dem Träume gemacht sind 90**
 - 12 Helen Sebidi, SÜDAFRIKA – Die Hüterin der Kultur ihrer Vorfahren 100**
 - 13 Amy Sherald, USA – Porträts der zeitgenössischen afroamerikanischen Erfahrung 108**
 - 14 Kara Walker, USA – Konfrontation mit den eigenen Vorurteilen 116**
 - 15 Lynette Yiadom-Boakye, GROSSBRITANNIEN – Die Malerei sprechen lassen 126**
- Galerie der Künstlerinnen und Künstler 134**
- Bildnachweis 142**
- Über die Autorin und die Illustratorin 143**



Margo Humphrey, *The Getaway*, 1977, Lithographie, 55,9 x 76,2 cm

EINIGE GESCHICHTEN VON VIELEN

Wie jeden Morgen schlug bell die Augen auf und das Erste, was sie sah, war das Bild an der Wand gegenüber von ihrem Bett. Und wie jeden Morgen machte ihr Herz dabei einen kleinen Sprung. Es war ein Poster von Margo Humphreys *Print The Getaway*, das sie sich gekauft hatte, weil ihr knappes Budget als Studentin nicht für das Original reichte. Es hatte sie umgehauen, als sie die Arbeit vor ein paar Monaten in einer Ausstellung gesehen hatte und wenig später zog das Bild in ihr kleines Zimmer ein. Es war in bunten Farben gehalten, hatte einen dicken, rot gemusterten Rand und wurde von einem großen Tiger beherrscht, der mitten in der Bewegung festgehalten schien. Um ihn herum schwirrten Himmelskörper – Sterne und Mondsicheln – und sattrote Chilischoten. Das Bild strotzte vor Lebendigkeit und war ein wenig skurril, wie die meisten Arbeiten der Künstlerin. Doch der eigentliche Grund, warum bell das Bild so mochte, war das Paar, das im tiefblauen Himmel über dem Tiger schwebte. Der Mann hielt die Frau in den Armen, ihre Gesichter waren einander zugewandt und sie schienen gemeinsam davonzufiegen. Das war die Flucht, die dem Werk den Namen gab. bell wusste nicht, wovor die beiden flohen, aber die verschworene Einheit, die sie bildeten, berührte sie. Sie stellte sich vor, dass die beiden nicht vor etwas Bösem davonliefen, sondern frei waren, auf dem Weg in ihr gemeinsames Glück. Jeden Morgen erinnerte es sie daran, dass so etwas möglich war, auch wenn ihre eigene Situation ganz anders aussah.

Es waren die frühen 1970er-Jahre und bell hooks absolvierte zu diesem Zeitpunkt gerade ihr Masterstudium. Sie führte eine komplizierte Beziehung, die sie später als herzerreißend beschrieb, doch in dem Bild von Margo Humphrey fand die damals Anfang Zwanzigjährige immer wieder Hoffnung. bell hooks erwähnt das Bild in der Einleitung zu ihrem Buch *Art on my Mind*, in dem es darum geht, welche Rolle Kunst innerhalb der afro-amerikanischen Community der USA spielen kann. Die bedeutende Autorin, Kritikerin und Aktivistin setzte sich über Jahrzehnte mit Feminismus, Klassismus und dem Befreiungskampf der Schwarzen Bevölkerung auseinander. Doch vor allem war bell hooks eine Verfechterin der Kunst und der transformativen Kraft, die von ihr ausgeht.

EINE NEUE KANONBILDUNG

Die folgenden Seiten versammeln viele weitere Geschichten über Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt, die aus dieser Kraft schöpfen. So

1 Schwarz wird im Buch durchgängig großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich nicht um eine reine Farbbezeichnung handelt.

unterschiedlich ihre Themen und Werke sind, haben sie jedoch gemeinsam, dass sie alle Schwarz¹ sind. Damit ist nicht nur ihre Hautfarbe gemeint, sondern die soziale Konstruktion des Andersseins und die nicht-privilegierte Positionierung in der Gesellschaft, die sie alle betrifft. Das zeigt sich besonders in der Kunstwelt, denn sie hat lange vermittelt, dass die großen Errungenschaften der Vergangenheit vor allem der Arbeit von Weißen Künstlern entspringen. Die Kunstgeschichte schien vorzuschreiben, was gute Kunst ist – dabei ist sie nur eine Geschichte von vielen. Doch auch sie wandelt sich mit den Künstlerinnen und Künstlern der Gegenwart, die sie konstant fortschreiben und neue Richtungen aufzeigen.

Zum Beispiel hin zu Schwarzen Künstlerinnen und Künstlern, die sich schon lange visuell und intellektuell mit künstlerischen Mitteln ausdrücken. Egal ob aus afrikanischen Ländern oder der afrikanischen Diaspora, die Erfahrung des Schwarzseins, des Lebens in Schwarzen Kulturen und die Komplexität der Darstellung von Schwarzen Menschen sind längst zeitgenössische Themen. Nun zieht die westliche Kunstwelt mit einer neuen Kanonbildung nach und räumt diesen Künstlerinnen und Künstlern mitsamt ihren Fragestellungen endlich Platz ein.

BLACK ARTISTS NOW

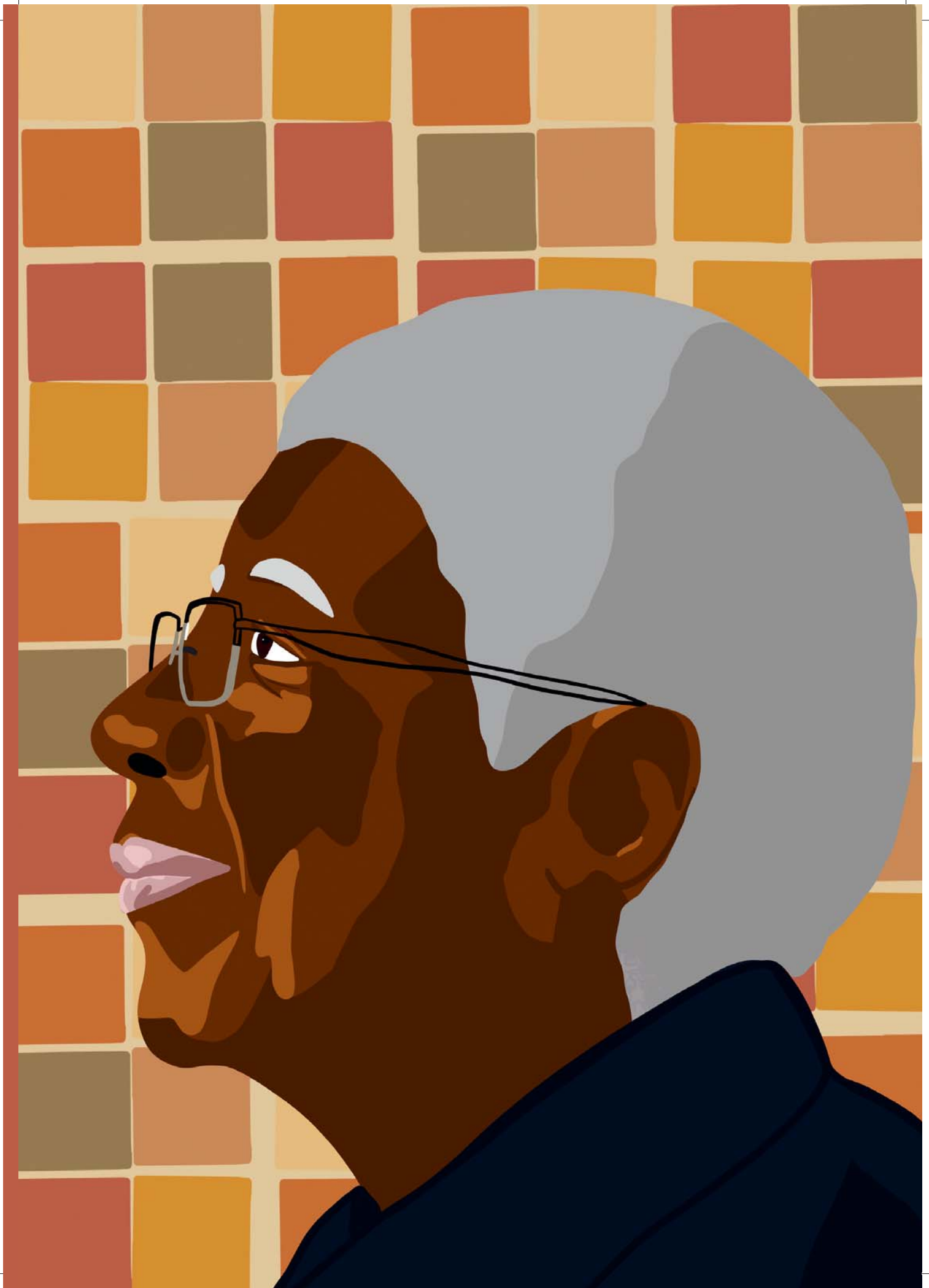
Der Titel des Buchs ist gleichermaßen eine Beschreibung wie auch eine Forderung. Die 15 vorgestellten Positionen entstammen unserer Gegenwart, sie erforschen die Grenzen der Gattungen, bringen neue Perspektiven in die Öffentlichkeit ein und nutzen das Kunstsystem, dessen Normen und Regeln nicht für sie gemacht sind, auf inspirierende Weise. Doch im Titel steckt auch ein gewisser Nachdruck, der ihren Platz in der Kunstgeschichte einfordert. Die 15 Positionen reichen bei Weitem nicht aus, um die Vielfalt von *Black artists* und ihrem Schaffen abzudecken – keine Auswahl wäre dazu imstande. Die Anekdoten und Biografien sind einige Geschichten von vielen, die es jenseits der etablierten Kunstgeschichte zu entdecken gibt. Für bell hooks besaß das Bild an ihrer Schlafzimmerwand eine Art von Magie. Es veränderte ihre Art zu denken und schließlich auch ihre Lebensweise. Das ist nur ein Beispiel für das, was Kunst alles kann, wenn man sich wirklich auf sie einlässt. Und so hoffe ich, dass die *Black artists* in diesem Buch euch Leserinnen und Leser genauso verzaubern werden und ihr euch von ihrer Magie verführen lasst.

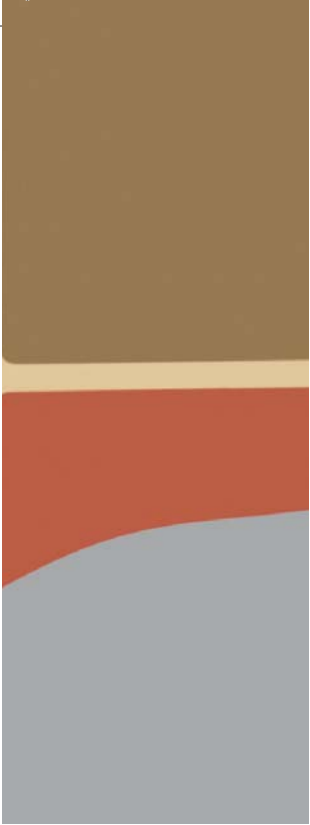
El Anatsui

GHANA

* 1944

**Der Formwandler
von Alltagsmaterialien**





*«New wood has poetry locked in it,
Old wood is poetry itself, time having
worn off the prose.»*

Er hörte das Zwitschern der Vögel vor seinem Fenster, noch bevor er die Läden geöffnet hatte. Als er die beiden schweren Holzflügel aufstieß, sah er auch, warum. Direkt hinter dem Gärtchen seines neuen Zuhauses begann der Wald und die schlanken Stämme der Nadelbäume gaben ihren feinen Duft ab, der ihm schon bei der Ankunft am Abend vorher aufgefallen war. Später würde er erfahren, dass es Kiefern waren. Nach dem Frühstück machte er sich auf, um die Gegend zu erkunden. Cummington war eine kleine Stadt im US-Bundesstaat Massachusetts und geprägt von der Industrie des 19. Jahrhunderts. Die Wasserkraft aus den umliegenden Flüssen und Bächen begünstigte Sägewerke und Holzmühlen, Gerbereien und Spinnereien. Es war ländlich und ruhig, optimal für das Programm, das der Bildhauer hier absolvieren wollte. Er lief durch endlose Kiefernwälder und bewunderte das Licht, das sich durch ihre Nadeln brach und den dunklen Waldboden vor ihm sprengte. Er blieb stehen und sah sich nach einer Sitzgelegenheit um, auf der er kurz Rast machen könnte.

Da waren sie wieder, die aufgetürmten Stapel ordentlich zurechtgeschnittener Stämme, bereit für die industrielle Weiterverarbeitung. Er wagte es nicht, sich auf eine der Pyramiden zu setzen, die die wuchtigen Stämme bildeten. Aber die feine Maserung, die Struktur des Holzes und seine harten Kanten reizten ihn für seine bildhauerischen Arbeiten. Er strich nochmal vorsichtig über die raue Oberfläche des abgeschnittenen Stamms vor seinen Füßen und spazierte langsam weiter, mit einer neuen Idee im Kopf.

El Anatsui kam in den frühen 1980er-Jahren nach Cummington, den Ort, an dem er ein neues Medium für seine Skulpturen entdeckte. Als zeitgenössischer Künstler aus Ghana wollte er das Klischee der traditionellen Schnitzarbeiten afrikanischer Länder nicht bedienen. Also wählte er einen drastischen Weg: Er griff zur Kettensäge und begann kurzerhand mit ihr zu «schnitzen». Die unkontrollierten Schnitte und Formen des groben Werkzeugs faszinierten ihn in ihrer eigentümlichen Schönheit. Es brach eine neue Zeit im Schaffen des ghanaischen Künstlers an. «Während meiner gesamten Laufbahn habe ich immer mit Materialien gearbeitet, die unmittelbar zur Hand waren», sagt er. So fließen der Kontext und die Geschichte des Ortes in die Kunst mit ein. Doch darüber hinaus ist es Teil von Els Arbeitsweise, zu experimentieren, auszuprobieren und weiterzuentwickeln, wofür sich Materialien, die im Überfluss vorhanden sind, besonders gut eignen. Schon über 50 Jahre dauert seine Schaffenszeit an, in der er nicht nur Holz, sondern auch Alltagsgegenständen wie Flaschendeckeln, Milchdosen oder Blechschildern neues Leben einhaucht. Sie wandeln sich in seiner Kunst zu Skulpturen, Kera-



*Holzarbeit Wonder
Masquerade II, 1990,
168 x 35 x 25 cm*

miken, Wandteppichen oder Schnitzereien und bilden monumentale Installationen, für die er weltbekannt ist. Zerstörung und Wiederbelebung von Materialien und ihren Daseinsformen wechseln sich ab und El sieht sie als Metaphern für das Leben an sich oder die Geschichte Afrikas während des Kolonialismus und seit der Unabhängigkeit.

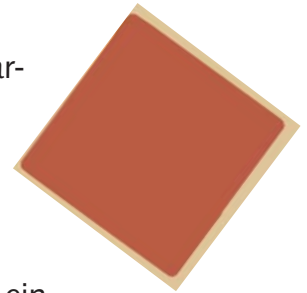
VON GHANA NACH NIGERIA UND IN DIE WELT

«Es war nicht alltäglich, dass jemand wie ich Künstler wurde. Weil ich im ländlichen Ghana aufgewachsen bin, gab es weder ein Museum noch eine Kunstgalerie und niemand übte Kunst als Beruf aus, also hatte ich keine Vorbilder», beschreibt El seinen Werdegang. Er wurde 1944 in der Inselstadt An-yako geboren, als die «Goldküste» noch Teil von Britisch-Westafrika war und lange Jahre, bevor es 1957 unabhängig von der Kolonialregierung wurde. Als El seine Karriere begann, gab es nur wenige Bücher über Kunst aus afrikanischen Ländern. Er studiert am College of Art in Kumasi, das in einer Regenwaldregion in Zentral-Ghana gelegen ist. In den wenigen Büchern, die er doch fand, fiel ihm auf, dass die Künstlerinnen und Künstler nicht einfach versuchten, die menschliche Figur darzustellen und möglichst detailgetreu zu kopieren, sondern ihre Form und ihren Ausdruck zu interpretieren. Diese künstlerische Abstraktion – die Loslösung vom Realen – inspirierte El sehr. Bereits in der Kunstschule entwickelte sich sein Interesse an der Bildhauerei, weil sie ihm freier und vielseitiger als Malerei, Textilarbeiten oder Keramik erschien. Doch in gewisser Weise sind all diese anderen Formen in seine abs-

Wandskulptur aus Flaschendeckeln an der Außenfassade des Palazzo Fortuny, Venedig, 2007



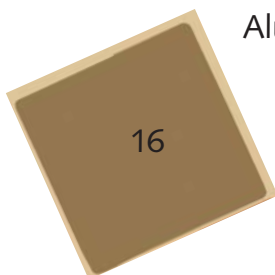
trakten Skulpturen mit eingeflossen und machen ihre einzigartige Bildsprache aus, die es bis dahin nicht gab.



Seit 1975 lebt El Anatsui in Nsukka in Nigeria, wo er als Lehrer und Mentor an der Universität tätig ist und bis heute ein Studio betreibt. Den damals 31-Jährigen zog eine Mischung aus Abenteuerlust und ein Interesse daran, seine künstlerische Praxis auszubauen, in das westafrikanische Land. Die Bücher, die er während seines Studiums kennengelernt hatte, bezogen sich fast alle auf die dortige Kunstszene. Das erste Material, mit dem er in Nigeria zu arbeiten begann, war der Ton, der allgegenwärtig war, denn daraus bestand die satte rote Erde, auf der man dort ging. Zerbrochene Krüge übten eine magische Anziehung auf ihn aus. Es faszinierte den jungen Künstler, dass sie zwar ihre Funktion verloren, aber deswegen als Materialien und Gegenstände nicht verschwanden, sondern sich in eine andere Form verwandelten. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Werke wie die *Broken Pots*-Serie zwischen 1977 und 1981.

DIE ALLES VERÄNDERNDEN FLASCHENVERSCHLÜSSE

Mit der Zeit begann El in seinem Atelier, die Deckel von Milchflaschen zu sammeln, ohne recht zu wissen, wofür er sie gebrauchen würde. In seiner Experimentierfreude fertigte er aus ihnen große Bleche von mehreren Metern Länge und brachte sie in verschiedene Formen. Doch dann stieß er auf Flaschenverschlüsse, die durch ihre geringe Größe viel flexibler und dadurch vielseitiger waren. Dichte, lose Formen, fast transparente Gebilde entstanden aus Tausenden von gefalteten und zerknitterten Aluminiumflaschenverschlüssen, die er von örtlichen Recyc-



ling-Stationen bezog und mit Kupferdraht zusammenband. El nutzte sie als metallene Leinwände für Malereien mit dickem Farbauftrag oder für feine Aquarelle. Jahrzehntlang erforschte er ihre Möglichkeiten und fügte sie zu den großformatigen Skulpturen zusammen, die inzwischen sein Markenzeichen sind. Sie erinnern an die traditionellen Kente-Stoffe, deren Symbolik und Webtechnik eine eigene Kunstform darstellen, in der sein Vater ein Meister war. Nachdem El bereits 1990 auf der weltbekannten Biennale von Venedig ausgestellt hatte, wurde dort 2007 eine Wandskulptur aus Flaschenverschlüssen gezeigt, die die Außenfassade des Palazzo Fortuny bedeckte und die seinen internationalen Durchbruch in der Kunstwelt endgültig besiegelte.

Die schillernden, ausladenden Skulpturen sind nicht nur optisch eindrucksvoll, sondern tragen auch viel Bedeutung in sich. El Anatsuis Arbeiten verweisen oft mittels Symbolen aus verschiedenen Schriftsprachen und Mythen auf die ghanaische und afrikanische Geschichte und Traditionen. Die Flaschenverschlüsse sind ein Verweis auf die alkoholischen Getränke, die die Kolonisatoren nach Afrika brachten und ihre Limitation dann als Mittel zur Kontrolle nutzten. «Für mich sind sie durch ihre Herkunft mit einer Geschichte und einer Bedeutung aufgeladen», sagt er. Doch El lässt sie durch die Hände der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seines Studios gehen, die die riesigen Skulpturen fertigen, und verleiht ihnen dadurch einen neuen Charakter. «Ich erforsche nicht nur das Material, sondern auch den Prozess und die Logistik», sagt er. «Ziel ist es, bestimmte Bedingungen der menschlichen Existenz sowie die Beziehung des Menschen zu sich selbst und seiner Umwelt hervorzuheben.» Seine unbändige Neugier und Vehemenz sorgen auch nach Jahrzehnten dafür, dass ihm dieser Vorsatz in seinen einmaligen Skulpturen gelingt und er auf der ganzen Welt gefeiert wird.